

ganz gut sein, aber für mich ist sie nichts. Ich bin jung, gesund und kräftig und soll schon heute an meinen Tod denken? Kommt Zeit, kommt Rat! Inzwischen sind meine Kinder groß geworden, und die werden auch schon durchkommen. Außerdem ist das doch eine lästige Ausgabe, die man sich ersparen kann. Es gibt ja schon genug Ausgaben. Und wenn man stirbt, ist schließlich das Gut da". Freilich kostet die Lebensversicherung Geld. Und wenn man die Garantie in der Tasche hätte, daß man 80 Jahre alt würde, so täte man unter Umständen besser, die Prämie dafür zu sparen. Aber wer hat diese Garantie? Wer kann sie geben? Wer heute sagen kann: „Ich bin jung und kräftig, in meinem Leben noch niemals krank gewesen, mein Vater und meine Mutter sind alte Leute geworden, ebenso Großeltern und Urgroßeltern,“ kann deshalb doch nicht darauf bauen, daß auch er das Morgen erlebt. Gerade darum, weil Du wohl und gesund bist, weil Du von gesunden Eltern abstammst, weil Dich noch keine ernste Krankheit heimgesucht hat, versichere Dich! Schon morgen oder übermorgen kannst Du ein kranker Mann sein, der alsdann für seine Familie gern durch Abschluß einer Versicherung sorgen möchte, aber dann bei jeder soliden Gesellschaft mit seinem Antrag abgelehnt wird.

Man hört wohl hin und wieder die Redensart: Mein Vater hat sich auch nicht versichert. Und wir sind alle groß geworden und haben es zu etwas gebracht! Darauf ist zu erwidern: Erstens, Dein Vater hätte sich wahrscheinlich versichert, hätte er die Vorteile der Lebensversicherung gekannt, und zweitens ist wohl zu bedenken, daß der Kampf ums Dasein mit der weiteren Entwicklung des Menschengeschlechts immer schwerer werden muß. Wer Liebe zu den Seintigen hat, der wird schon aus diesem Grund die in der Lebensversicherung dargebotene Hand nicht zurückweisen, um den Seinen den Weg fürs Leben nach Kräften zu ebnen. —

c. Unlängst stand eine Mutter mit einem Häuflein kleiner Kinder weinend an dem Grabe des zu frühe verstorbenen Vaters. Witwe und Waisen sind ihres Ernährers beraubt. „Es ist das ein besonders trauriger Fall“, erklärten mir die umstehenden mitsühlenden Menschen. „Vermögen hat der Verstorbene nicht hinterlassen. Und die Mutter kann ihre Kinder nicht allein ernähren.“ „Ja, ja,“ sagte ich zu den Leidtragenden, „es ist sehr traurig, daß der Mann bei Lebzeiten nicht gesorgt hat, für seine Hinterbliebenen einen Notpfennig anzulegen.“ Da meinte einer der Umstehenden: „Woher sollte des Mannes Vermögen kommen? Weber er noch seine Frau hatten von ihren Eltern große Mittel in die Ehe bekommen. Beide haben zwar fleißig gearbeitet und sparsam gelebt. Aber bis sie sich ihr Hauswesen einrichteten, ihre Kinder ernährten und sich noch einige Grundstücke ankaufen, hatten sie tüchtig zu hausen.“ Dem erwiderte ich: „Ganz gewiß hätte der Mann ein kleines bares Vermögen hinterlassen können. Hätte er von seinem 25. oder 30. Lebensjahre ab vierteljährlich nur 4—6 Mark in eine Lebensversicherungskasse einbezahlt, so würden nunmehr seinen Hinterlassenen 1000 Mark bares Geld blank ausbezahlt. Dies wäre